

# AMS

Arbeitskreis Militär und  
Sozialwissenschaften

**Newsletter**

**02/2002**

## **IMPRESSUM**

Der AMS-Newsletter ist das Mitteilungsorgan des Arbeitskreises Militär und Sozialwissenschaften. Er erscheint viermal jährlich. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge sind jeweils Meinung des Verfassers und müssen nicht derjenigen der Redaktion entsprechen.

Für den Inhalt der vorliegenden Ausgabe sind verantwortlich:

Dr. Paul Klein, c/o Prötzeler Chaussee 20  
15344 Strausberg  
Tel.: (03341) 58-1810

Dr. Gerhard Kümmel c/o Prötzeler Chaussee 20  
15344 Strausberg  
Tel.: (03341) 58-1837

### **Beitragszahlung € 20,45 an:**

AMS/Brecht, Sparda-Bank Köln, BLZ 370 605 90, Konto Nr.: 774365  
Rückfragen an R. Brecht, Streitkräfteamt Bonn, Tel.: 0228/84 54 60

## Mitteilungen des Vorstandes

### Call for Papers zur Jahrestagung 2002:

Die **Jahrestagung des AMS** wird in diesem Jahr in **Bielefeld** stattfinden, und zwar im **Haus Neuland**, dessen Pädagogischer Leiter, Sigmar Fischer, uns mit einem Preis von etwa **70,- €** pro Person ein attraktives Angebot unterbreitet hat. Wiederum wird die Tagung an dem ersten November-Wochenende (**1.-3. November 2002**) stattfinden. Bitte merken Sie sich diesen Termin vor. Das Thema der Tagung lautet:

### *Asymmetrische Konflikte und Terrorismusbekämpfung: Prototypen zukünftiger Kriege?*

Zur Ausgestaltung der Tagung bitten wir um Vortragsvorschläge bis spätestens **2. August**.

### AMS-Wissenschaftspreis:

Der mit 500,- € dotierte AMS-Wissenschaftspreis des Jahres 2001 wurde an Herrn **Arnd Kersten** für seine Diplomarbeit zum Thema „*Die Herausforderungen an das Konzept Innere Führung unter besonderer Berücksichtigung von Bundeswehrreform und gesellschaftlicher Entwicklung*“ vergeben. Siehe hierzu auch den Bericht von Andreas Prüfert im Newsletter.

### Publikationen:

Die **Dokumentation** der Beiträge der Jahrestagung 2000 ist in einer erweiterten Fassung abgeschlossen („Europas Armeen im Umbruch“, hrsg. von Paul Klein und Karl Haltiner) und wurde dem Verlag zugeleitet. Der Band zur Jahrestagung 2001 („Europäische Streitkräfte in der Postmoderne“, hrsg. von Sabine Collmer und Gerhard Kümmel) befindet sich in der Endredaktion und wird dem Verlag im Juli zugehen. Zur Jahrestagung 2002 werden demnach diese beiden Bände vorliegen. Der postalische Versand erfolgt umgehend nach Erscheinen. Bitte beachten Sie in diesem Zusammenhang, dass der Erhalt und die Zusendung der Bände an die Begleichung der Jahresbeiträge 2001 und 2002 gekoppelt ist.

Soeben erschienen ist in der AMS-Reihe mit Beiträgen von Sabine Collmer, Elisabeth Kernic, Franz Kernic und Ute Schulz der von Werner W. Ernst und Franz Kernic herausgegebene Band „Öffentliche Meinung und europäische Sicherheitspolitik. Österreichs Sicherheits- und Verteidigungspolitik im Umbruch“. Diesen Band können wir unseren Mitgliedern zur Hälfte des Verkaufspreises und damit zu einem Preis von **11,- €** anbieten. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an den Vorstand.

Viel Freude beim Lesen dieses Newsletters wünscht für den Vorstand

Gerhard Kümmel

**Money makes the world – and the AMS – go around.**

**Oder: Der Jahresbeitrag**

Wie bereits mitgeteilt hat der AMS das automatische Abbuchungsverfahren aus Kostengründen mit Beginn des letzten Jahres eingestellt. Wir haben nun leider noch große Lücken bei der Überweisung der Beiträge für die Jahre 2001 und 2002 festgestellt. Deswegen möchten wir Sie bitten, in Ihren Unterlagen nachzuschauen, ob Sie Ihre Beiträge bereits entrichtet haben oder nicht.

Sollte letzteres der Fall sein, bitten wir um Überweisung der Beiträge ( **€ 20,45 pro Jahr** ) auf folgendes Konto:

**AMS / Brecht  
Sparda-Bank Köln  
BLZ 370 605 90  
Konto Nr.: 774365**

### **Neumitglieder**

Dr. Franz Kernic

Dr. Maja Apelt

Breitenseestraße 49/3/30, A 1140 Wien

Universität der Bundeswehr Hamburg,  
Holstenhofweg 85, 22043 Hamburg

### **Adressenänderungen**

Dr. Karl-Heinz Harenberg

Andreas Proksa

Udo Schnittker

Gerd Kaldrack

jetzt: Niendorfer Gehege 5, 22453 Hamburg

jetzt: Singerbrinkstraße 16,  
51643 Gummersbach

jetzt: Cicerostraße 2A, 10709 Berlin

jetzt: Steubenring 12, 53175 Bonn

### **Mitgliedschaft beendet**

Heinrich Hecker (zum 31.12.2002)

Wolf-Teja von Rabenau

Ina Plath

### **Unbekannt verzogen:**

Andreas Fahrner

## News

- In der Reihe HSFK-Report der Hessischen Stiftung Friedens und Konfliktforschung sind 2001 und 2002 bisher folgende Hefte erschienen:
  - Nr. 1/2001 Hans-Joachim Schmidt: Auf dem Weg zum NATO-Beitritt. Die konventionelle Rüstungskontrolle als Stabilitätselement für den baltischen Raum.
  - Nr. 2/2001 Berthold Meyer: Aus der Traum? Das Scheitern des Nahost-Friedensprozesses und seine innenpolitischen Hintergründe.
  - Nr. 3/2001 Christian Büttner. Demokratie und Erziehung. Durch Partizipationserfahrungen zum „mündigen Bürger“?
  - Nr. 4/2001 Hans Joachim Spanger. Die Fesseln der Konditionierung. Demokratieexport nach Russland als Politikersatz.
  - Nr. 5/2001 Matthias Dembinski: Bedingt handlungsfähig? Eine Studie zur Türkeipolitik der Europäischen Union.
  - Nr. 6/2001 Bernhard Moltmann: „Ist es r/Recht so? Reflexionen zu Grundlagen und Perspektiven der deutschen Rüstungsexportpolitik.“
  - Nr. 7/2001 Peter Kreuzer: Malaysias ungewissen Zukunft. Zwischen Islamisierung und asiatischen Werten.
  - Nr. 8/2001 Harald Müller, Niklas Schörning: „Revolution in Military Affairs“. Abgesang kooperativer Sicherheitspolitik der Demokratien?
  - Nr. 9/2001 Alexandra Krause: Mehr als ein Papiertiger? Die Konfliktbearbeitungspolitik der GASP in Afrika.
  - Nr. 10/2001 Alexander Keller, Annette Schaper: Bio- und Nuklearterrorismus. Eine kritische Analyse der Risiken nach dem 11. September 2001.
  - Nr. 1/2002 Hans Joachim Spanger: Die Wiederkehr des Staates. Staatszerfall als wissenschaftliches und entwicklungspolitisches Problem.
  - Nr. 2/2002 Heidrun Zinecker: Kolumbien – Wie viel Demokratisierung braucht der Frieden?
  - Nr. 3/2002 Hans-Joachim Schmidt: Vertrauen und/oder Kontrolle. Zur Neuordnung der Beziehungen zwischen Nord- und Südkorea.
- In Russland haben sich die Vertreter von Regierung, Parlament und Armee auf ein Zivildienstgesetz geeinigt. Danach sollen Wehrpflichtige an Stelle des Wehrdienst auch einen Zivildienst leisten können. Er wird mit vier Jahren allerdings doppelt so lang sein wie der Wehrdienst (Berliner Zeitung, 12.02.02).
- Die russischen Streitkräfte sollen mit Hilfe der Militärstaatsanwaltschaft wieder in Ordnung gebracht werden. Die Militärjustiz soll in erster Linie dafür sorgen, dass die Einsatzbereitschaft der Truppe wiederhergestellt wird. Dies forderte der Generalstaatsanwalt Wladimir Ustinow und prangerte gleichzeitig den Schlendrian und die Zweckentfremdung von Geldern in den Reihen der Militärs an. Er sagte: Verfehlungen bei der Herstellung der Gefechtsbereitschaft, Verantwortungslosigkeit beim Führungspersonal bis hin zur strafbaren Fahrlässigkeit sowie das ewige Vertrauen in das Geradewohl – das ist charakteristisch für viele Truppenteile“ (Tagesspiegel, 12.02.02)
- Das Kinderhilfswerk „terre des hommes“ hat die Praxis der Bundeswehr kritisiert, Freiwillige bereits ab dem 17. Lebensjahr in die Bundeswehr einzustellen. Das Verteidigungsministerium erklärte hierzu, das Mindestalter für eine Laufbahn als Zeitsoldat sei zwar 17 Jahre. Kein Soldat unter 18 Jahre könne aber in einen Kampfeinsatz geschickt werden, da seine Ausbildung ein Jahr dauere (Berliner Zeitung 12.02.02).
- Wie aus einem Gesetzentwurf der Regierung in Madrid hervorgeht, will Spanien für seine Berufarmee zukünftig auch Ausländer rekrutieren, um den Mangel an einheimischen Bewerbern auszugleichen. Bevorzugt sollen dann Bewohner aus spanisch sprechenden

Ländern eingestellt werden. Ob für die Bewerber aus anderen Nationen dann nur noch die immer noch bestehende spanische Fremdenlegion, in der es allerdings nur noch wenige Ausländer gibt, übrig bleibt, geht aus dem Entwurf nicht hervor.

- In der Reihe SCHIFF-Texte des Schleswig-Holsteinischen Institut für Friedenswissenschaften an der Universität Kiel sind folgende Hefte neu erschienen:  
Nr. 63 Gulnara Roll, Tatiana Maximova, Eero Mikenberg: The External Relations of the Pskov Region of the Russian Federation  
Nr. 64 Stephan Stein, Christian Wellmann: In der Transportfalle. Über die verkehrstechnische Isolation der russischen Exklave Kaliningrad  
Nr. 65 Silke Schielberg: Abschottung oder EU-Mitgliedschaft. Vorstellungen zur Zukunft der Exklave Kaliningrad im Spiegel der lokalen Presse.  
Nr. 66 Annual Report of SHIP for 2001
- Heft 128 der Hamburger Beiträge zur Friedensforschung und Sicherheit trägt den Titel "Europäische Sicherheit und Zukunft der Bundeswehr". Es enthält einen Aufsatz von Jürgen Rose „Eine Armee im Wolkenkuckucksheim. Anmerkungen zur ‚Jahrhundertreform‘ der Bundeswehr“ sowie einen Beitrag von Jürgen Groß zu „Revision der Reform. Weiterentwicklung des Bundeswehrmodells ‚200F‘ “. Außerdem sind der Zwischenbericht der Kommission „Europäische Sicherheit und Zukunft der Bundeswehr“ am IFSH, in der sich auch zahlreiche AMS-Mitglieder befinden, und deren Empfehlungen abgedruckt.
- In der Reihe „Les documents du C2SD (24, rue de Presles, F75015 Paris) sind neu erschienen:  
Nr. 36 Emmanuelle Prevot-Forni: L’identité militaire à l’épreuve des opérations extérieures à finalité pacificatrice: L’exemple d’un régiment d’infanterie.  
Nr. 37 William Genieys, Jean Joanna, Christelle Koudjil, Andy Smith: Armées professionnelles et politiques de reconversion: une comparaison européenne (Espagne, France, Grande-Bretagne)
- Bernard Gertz, Vorsitzender des Bundeswehrverbandes, soll Verteidigungsminister Scharping eine lahme Ente genannt haben. Dem widerspricht die Berliner Zeitung vom 14. März 02 mit folgenden Worten: „Das allerdings ist falsch. Merke: Wenn der Minister eine Ente wäre, dann wäre er schon längst geschlachtet.“
- Beim United Nations Institute for Disarmament Research in Genf ist neu erschienen: UNIDIR/2002/4, Wilton Park: Missile Defence, Deterrence and Arms Control: Contradictory Aims or Compatible Goals?
- Der katholische Militärbischof Mixa will beim Verteidigungsministerium eine Erhöhung der Planstellen für Militärseelsorger von 85 auf 120 beantragen. Hintergrund ist die zunehmende Zahl von Auslandseinsätzen der Bundeswehr. Einerseits werden dadurch immer mehr Militärseelsorger für durchschnittlich acht Monate von ihren Standorten abgezogen, gleichzeitig sollen sie sich intensiver um die in Deutschland gebliebenen Soldatenfamilien kümmern (kompass, H.3/2002, S. 4).
- Beim Berlin Information–Center for Transatlantic Security (BITS), Rykestr. 13, 10405 Berlin sind in der Reportreihe folgende Hefte neu erschienen:  
BITS Research Report 01.1 Detlef Buwitt: Internationale Polizeieinsätze bei UN-Friedensmissionen. Erfahrungen und Lehren aus Bosnien- Herzegowina und im Kosovo.  
BITS Research Report 01.2 Joergen Dragsdahl: The Internationals on the Balkans – Lessons for Macedonia – A Conference Report.
- Im Jahr 2001 hat die Zahl der Anträge auf Kriegsdienstverweigerung in der Bundesrepublik mit 182.420 einen neuen Höchststand erreicht. Das sind mehr als 9.500 mehr als im

Jahr 2000. Hatten in diesem Jahr „nur“ 44,2 Prozent der Gemusterten verweigert, so stieg ihre Zahl im Jahr 2001 auf 49,3 Prozent.

- Der Stab des I. Deutsch-Niederländischen Korps wird zu einem Stab für Heereskräfte mit hoher Bereitschaft umgegliedert. Ab Mitte 2002 soll das Korps in der Lage sein, nach 20 Tagen Vorbereitung in einen Einsatzraum auch außerhalb des NATO-Gebietes verlegen und dort multinationale Truppenteile führen zu können. Im Einsatzfall werden neben dem Deutsch-Niederländischen Anteil bis zu einem Drittel der 580 Dienstposten multinational besetzt werden (IAP-Dienst 4/02).
- Am 5. März 2002 wurde in Potsdam das „Potsdam Center for Transatlantic Security and Military Affairs“ eröffnet. Es steht unter der Leitung der Professoren Görtemaker und Mathiopoulos, ist der Potsdamer Universität angegliedert und hat sich die Förderung des transatlantischen Dialogs und die Intensivierung der sicherheits- und militärpolitischen Debatte in Deutschland zum Ziel gesetzt.
- Das im 1. Quartal 2002 von der Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn herausgegebene Heft 274 der „Informationen zur politischen Bildung“ trägt den Titel „Internationale Beziehungen II, Frieden und Sicherheit zu Beginn des 21. Jahrhunderts“. U. a. schreiben darin die AMS-Mitglieder W. von Bredow über „Sicherheitspolitik zu Beginn des 21. Jahrhunderts“ und S. Gareis über „UN zwischen Verantwortung und Selbstblockade“.
- Die Reihe AFB-Texte der Arbeitsstelle Friedensforschung wurde mit H.2/2002 fortgesetzt: Gunter Schubert: Der Kosovokrieg und das Projekt des Rechtspazifismus – Eine vorläufige Bilanz der Debatte.
- Neues gibt es auch von der Schriftenreihe „Forum Innere Führung“ der Karl-Theodor-Molinari-Stiftung beim Nomos-Verlag Baden-Baden zu berichten. In ihr ist Bd. 15 neu herausgekommen:  
Uwe Ulrich: Beteiligung in der Bundeswehr.
- Ende Mai 2002 testete die EU anhand eines fiktiven Krisenszenarios erstmals die Instrumente ihrer gemeinsamen Außen- und Verteidigungspolitik. Truppen rückten hierfür allerdings nicht aus. Stattdessen tagten unter Leitung von Javier Solana in Brüssel der sicherheitspolitische Ausschuss, der Militärausschuss und der Generalstab und in den Hauptstädten der EU-Mitgliedsstaaten die Stäbe der Außen- und Verteidigungsministerien. UN, NATO und OSZE waren mit Beobachtern vertreten (Berliner Zeitung, 23.05.02).
- Französische Piloten haben nach einem Bericht von „Le Monde“ vom 10.03.2002 mehrere Einsätze in Afghanistan verweigert, da sie das Risiko für die afghanische Bevölkerung zu hoch befunden haben. Frankreich hat für den Anti-Terror-Einsatz in Afghanistan insgesamt 22 Kampfflugzeuge zur Verfügung gestellt.
- Folgt man den Ergebnissen der EMNID-Umfragen, so nimmt die Befürwortung der Wehrpflichtarmee in der deutschen Bevölkerung kontinuierlich ab. Während im Jahr 2000 sich noch 67 Prozent für die Beibehaltung der Wehrpflicht aussprachen und nur 25 Prozent für eine Berufsarmee plädierten waren es im März 2002 nur noch 49 Prozent, die für die Wehrpflichtarmee votierten. 48 Prozent befürworteten die Umwandlung der Bundeswehr in eine Berufsarmee.
- Am 26 April 2002 hat der Bundesrat der Ausweitung des freiwilligen sozialen Jahres zugestimmt. Nunmehr können auch Kriegsdienstverweigerer als Ersatz für den Wehrdienst eine freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr ableisten.



- Im Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr in Strausberg sind folgende Arbeiten neu erschienen:  
In der Reihe Berichte  
 Nr. 73 Martin Bock: Religion als Lebensbewältigungsstrategie von Soldaten. Die Einstellungen von Soldaten zu Glaube, Werten und Seelsorge und ihre Veränderung im Bosnien-einsatz der Bundeswehr.  
In der Reihe Arbeitspapiere  
 Nr. 131 Gerhard Kümmel: Civil-Military Relations in Germany: Past, Present and Future.  
 Nr. 132 Klaus Ebeling, Anja Seiffert, Rainer Senger: Ethische Fundamente der Inneren Führung.
- Anfang Mai 2002 hat der NATO-Rat in Brüssel beschlossen, die Truppen auf dem Balkan um insgesamt 11.800 Soldaten zu reduzieren. Die im Kosovo stehende KFOR-Truppe wird von 38.000 Soldaten auf 33.200 verkleinert. Das SFOR-Kontingent in Bosnien wird 7000 seiner derzeit 19.000 Soldaten verlieren.  
 Von den 4700 deutschen Soldaten im Kosovo sollen ca. 30% abgezogen werden. Die Anzahl der deutschen Soldaten in Bosnien-Herzegowina (SFOR) wird von 1700 auf 1000 gesenkt werden (IAP 6/02).
- Die VIII. Biennial ERGOMAS Conference findet unter dem Titel „Blurring Boundaries: The Military and the New World Disorder“ vom 18. bis zum 22. September 2002 in Portoroz in Slowenien statt. Gleichzeitig wird das 15jährige Bestehen von ERGOMAS begangen. Nähere Informationen bei Marjan Malesic ([marjan.malesic@uni-lj.si](mailto:marjan.malesic@uni-lj.si)).
- Bei der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. in St. Augustin ist folgendes Arbeitspapier erschienen:  
 Nr. 71/2002 Karl-Heinz Kamp: Ein Militärschlag gegen den Irak ? Die Argumente der Vereinigten Staaten.
- Die Reihe WIFIS-Aktuell bei der Edition Temmen in Bremen wurde mit Nr. 26 fortgesetzt:  
 Lutz Rathenow: Vom DDR-Grenzsoldaten zum Bürgerrechtler.

## Verleihung des AMS – Wissenschaftspreises 2001



Die Diplomierungsfeier der Universität der Bundeswehr München fand Mitte Dezember 2001 in der großen Aula der Universität in Neubiberg statt. Dabei hielt einer der Studenten eine mit Blick auf die Stimmung in der Bundeswehr bemerkenswerte Rede, erwähnte er doch, dass er viele Kameraden kenne, die die Möglichkeit hätten, Berufssoldat zu werden; er indes keinen einzigen kenne, der dies annehmen wolle. Bei der anschließend folgenden Aushändigung der Diplomurkunden waren keine Pädagogen vertreten, da niemand in der Regelstudienzeit das Studium in dieser Fachrichtung abgeschlossen hat.

An die besten Studenten wurden im weiteren Verlauf der Feier Preise verliehen, die in der Regel von größeren Firmen und der Stadt Neubiberg gestiftet wurden. Aus dem Rahmen fiel diesmal die Verleihung eines mit 1.000,- DM dotierten Wissenschaftspreises durch den Arbeitskreis Militär und Sozialwissenschaften (AMS). Ausgezeichnet wurde aufgrund einer einstimmigen Entscheidung des AMS-Vorstandes eine Arbeit, die bei Professor Wolfgang Bonß an der Fakultät für Sozialwissenschaften eingereicht wurde.

Sie stammt aus der Feder von Arnd Kersten und trägt den Titel „Die Herausforderungen an das Konzept ‚Innere Führung‘ unter besonderer Berücksichtigung von Bundeswehrreform und gesellschaftlicher Entwicklung“. Der AMS-Wissenschaftspreis bei der Diplomierungsfeier wurde für den Vorstand durch das Vorstandsmitglied, Andreas Prüfert, Geschäftsführer und Wissenschaftlicher Leiter der Karl-Theodor-Molinari-Stiftung, mit den besten Wünschen des gesamten Vorstandes überreicht.

Andreas Prüfert

## Rezensionen

Detlef Bald/Johannes Klotz/Wolfram Wette: Mythos Wehrmacht. Nachkriegsdebatten und Traditionspflege, Aufbau Taschenbuch Verlag, Berlin 2001

Dass die neue Armee der Bonner Republik von den Angehörigen der Wehrmacht aufgebaut wurde, stellt ihren unübersehbaren und zugleich irreversiblen Geburtsmakel dar. Denn diese Wehrmacht hatte noch zehn Jahre zuvor für das menschenverachtende Mordregime des Dritten Reiches mit preußisch-deutscher Disziplin und Gründlichkeit den „ungeheuerlichsten Eroberungs-, Versklavungs- und Vernichtungskrieg, den die moderne Geschichte kennt,“<sup>1</sup> exekutiert. Anders als in der DDR, wo zur gleichen Zeit die „Nationale Volksarmee“ aufgestellt wurde, die zwar ebenfalls auf Wehrmachtspersonal zurückgriff, dieses nach getaner Aufbauarbeit indes sogleich wieder aus ihren Reihen entfernte, gelang es in der Bundesrepublik Deutschland den kriegserprobten Wehrmachtssoldaten, sich in der Bundeswehr festzusetzen und diese nach dem Ungeist der Wehrmacht zu formen. Die fast fünfzigjährige Geschichte der Bundeswehr wurde geprägt von der permanenten, mal mehr, mal weniger heftig ausgetragenen Auseinandersetzung zwischen diesen Traditionalisten der ehemaligen Wehrmacht und den Reformern um den Grafen von Baudissin, auf den die Konzeption der »Inneren Führung« zurückgeht, mittels derer – nach anderthalb Jahrhunderten unrühmlicher deutscher Militärgeschichte – die neuen bundesrepublikanischen Streitkräfte kompatibel mit den Mindeststandards der demokratischen Nachkriegsgesellschaft gestaltet werden sollten.

Mit den Auswirkungen der traditionalistischen Wehrmachtsideologie auf Politik, Gesellschaft und Militär der Bundesrepublik Deutschland setzen sich Detlef Bald, Johannes Klotz und Wolfram Wette, durch eine Vielzahl von Fachbeiträgen ausgewiesene Experten der Wehrmachtforschung, in ihrem Band „Mythos Wehrmacht. Nachkriegsdebatten und Traditionspflege“ auseinander. Dabei spannen die Autoren den Bogen von der Entstehungsgeschichte der neuen bundesrepublikanischen Streitkräfte, über die Konflikte um das Traditionsverständnis Bundeswehr bis hin zur Kontroverse um die Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944“.

Beginnend liefert *Detlef Bald* unter dem Titel „Kämpfe um die Dominanz des Militärischen“ einen außergewöhnlich kompakten, präzisen und stringenten Abriss der Bundeswehrentwicklung unter dem Einfluss der Wehrmachtsideologie von ihrer Gründung bis zur Gegenwart. Einleitend skizziert der Autor Genese und Inhalt des Mythos von der „sauberen Wehrmacht“ und deren „unbeflecktem Waffenrock“, um daran anknüpfend plastisch zu schildern, wie ein kleiner Zirkel von Wehrmachtsführern erfolgreich die Meinungsbildung bezüglich der Art und Weise, wie die Wehrmacht im 2. Weltkrieg agiert hatte, sowohl in der deutschen Bevölkerung als auch in der internationalen Öffentlichkeit manipulierte. Über diesen Weg verschaffte sich die alte und zugleich neue Militärelite die notwendige Akzeptanz in der NATO. In der Folge analysiert Bald mit eindrucksvoller Präzision, wie die Traditionalisten bei der Konzeption der neuen Bundeswehr in der sogenannten „Himmeroder Denkschrift“ vom Herbst 1950, die als deren geheimes Gründungsdokument zu betrachten ist, die Orientierung am Vorbild Wehrmacht besiegelten. Glasklar und überzeugend weist Bald nach, dass die ehemaligen Wehrmachtsgeneräle ihre rückwärtsgewandten Positionen fast hundertprozentig durchsetzen konnten und die neuen deutschen Streitkräfte als eine „optimierte Wehrmacht“ planten. Dies geschah gegen den erbitterten, letztendlich aber fast erfolglosen Widerstand des Reformers Wolf Graf von Baudissin. Der nämlich wollte die reformerischen Traditionen aus dem Preußen der

---

<sup>1</sup> So Ernst Nolte im Jahre 1963, zit. n. *Wette, Wolfram*: Erobern, zerstören, auslöschen, in: Sommer, Theo: Gehorsam bis zum Mord? Der verschwiegene Krieg der deutschen Wehrmacht – Fakten, Analysen, Debatte, Reihe „ZEIT-Punkte“ Nr. 3/1995, S. 17.

Freiheitskriege revitalisieren. Ziele seines Ansatzes bildeten die Zivilisierung des Militärs, die Kompatibilität von Militär und Gesellschaft, der Primat der demokratischen Politik sowie die Schaffung eines Parlamentsheeres. Immerhin gelang es noch mittels der Wehrgesetzgebung, die Einbindung der Bundeswehr in den demokratischen Rechtsstaat und sein Grundgesetz sicherzustellen.

Wie in den Gründungsjahren der Bundeswehr die Traditionalisten in Politik und Militär das Scheitern einer fundamentalen Militärreform, vor allem über die Hebel der Ausbildung und Personalpolitik, bewerkstelligten, zeigt Bald nachfolgend eindrucklich auf. Besonderes Augenmerk wird den Auseinandersetzungen um die Institution des Wehrbeauftragten und sein Wirken gewidmet. In den sechziger Jahren geriet die Bundeswehr in eine innere Krise: zu groß war die Kluft zwischen Traditionalismus im Militär und demokratisch-rechtsstaatlicher Entwicklung in der Gesellschaft geworden. Mit dem sozial-liberalen Aufbruch Ende 1969 begann dann unter Verteidigungsminister Helmut Schmidt die zweite Phase der Militärreform: erst jetzt konnte die Einordnung der Streitkräfte in die freiheitlich-demokratische Verfassungsordnung sowie die Garantie der Grundrechte für die Soldaten als „Staatsbürger in Uniform“ erreicht werden. Doch waren die Traditionalisten, wie Bald überzeugend nachweist, längst nicht geschlagen: In einem Schlüsseldokument, dem sogenannten „Papier der Hauptleute von Unna“ aus dem Jahr 1970, präsentierten sie ihre ideologischen Substrate in gewandelter Form, in Substanz und Intention eindeutig antidemokratisch und militaristisch. In den achtziger Jahren unter Verteidigungsminister Manfred Wörner schlug dann die Gegenreform voll durch. Unter dem Rubrum der „Kampfmotivation“ implementierten politische und militärische Führung in harmonischer Eintracht nach und nach mit der Intention bewusster Abgrenzung vom gesellschaftlichen Wertepluralismus ein traditional geprägtes, wehrmachtinspiriertes militärisches Selbstverständnis in der Bundeswehr. Den vorläufigen Kulminationspunkt fand diese Entwicklung in der „neotraditionalistischen“ Etablierung eines „Kämpfer-Kultes“, der die Kriegstüchtigkeit der Bundeswehr als Maß aller Dinge definierte; nota bene: dies geschah nach dem Ende des Kalten Krieges in Europa! Plastisch illustriert Bald, wie in diesem Kontext der ursprüngliche Gehalt der „Inneren Führung“ völlig deformiert und partiell in sein Gegenteil verkehrt wurde. Die deprimierende Erkenntnis dabei: Politik und Parlament wurden ihrer Verantwortung nicht gerecht, auf Liberalität und Pluralität in der Bundeswehr zu achten. Die düstere Konsequenz sieht Bald darin, dass ein Zustand droht, in dem die Bundeswehr substantiell von ihrem demokratienotwendigen zivilgesellschaftlichen Integrationsbezug losgelöst und auf ein Motivationskonzept des Kämpfer-Kults reduziert wird. Dies vor Augen macht er sich abschließend die Forderung von Altkanzler Schmidt nach umfassender Selbsterforschung, neuem Aufbruch und Reform der Bundeswehr zu eigen, um die beunruhigende Gefährdung von Militär und Politik abzuwenden.

Im Anschluss analysiert *Wolfram Wette* „Die Bundeswehr im Banne des Vorbildes Wehrmacht“. Den Ausgangspunkt bildet die These von der „Neuschöpfung“ der Bundeswehr, die vorgeblich keine Kontinuität zum preußisch-deutschen Militarismus und zur Wehrmacht des NS-Staates aufwies. Plausibel zeigt der Autor die mannigfaltige Funktionalität dieses Postulats für die politische und militärische Führung der neuen deutschen Streitkräfte, die deutsche Öffentlichkeit und die Alliierten auf, die sich primär in dem übergreifenden Interesse manifestierte, im Kontext von Kaltem Krieg und Wirtschaftswunder einen sogenannten „Schlussstrich“ unter die belastende Vergangenheit zu ziehen. Indes erwies sich diese Ambition angesichts der Realität personeller Kontinuität zur Wehrmacht, unter der sich der Aufbau der Bundeswehr vollzog, als illusionär. Sehr gründlich illustriert Wette dies anhand der Arbeitsweise des „Personalgutachterausschusses“, den Regierung und Bundestag zur Selektion des zukünftigen Bundeswehrpersonals aus den Reihen der Wehrmacht, aber auch der Waffen-SS (sic!), eingesetzt hatten. Wie „seriös“ der Ausschuss damals arbeitete, mag man dem Umstand ent-

nehmen, dass 85 Prozent der Wehrmachtsoffiziere, die sich für eine Verwendung als Oberst oder General in der Bundeswehr beworben hatten, angenommen wurden. Auf einen handfesten Skandal macht Wette aufmerksam, indem er darlegt, dass später auftauchenden Verdachtsmomenten für die Verwicklung von höchsten Bundeswehrgenerälen in Kriegsverbrechen mit der Begründung, der Personalgutachterausschuss habe das frühere Handeln dieser Herren bereits abschließend überprüft, nicht mehr nachgegangen wurde. Die perfide Motivation hinter dieser Argumentation illustriert er anhand einer Aussage des hochrangigen SS-Schergen Werner Best, der zu Protokoll gegeben hatte, „dass die Befehle über die Vernichtung von Juden und Partisanen auch über die Wehrmacht gelaufen sind. ... gegenüber den ehemaligen Wehrmachts- und heutigen Bundeswehrangehörigen ... müssten zahllose Verfahren eingeleitet werden, durch die die gesamte Bundeswehr im In- und Ausland erheblich diskreditiert würde.“ Nicht zu Unrecht wurde daher nach Wettes Urteil die Bundeswehr in der politischen Rhetorik der fünfziger Jahre als „neue Wehrmacht“ apostrophiert.

Diese reaktionäre Ausrichtung am „Modell Wehrmacht“ spiegelt sich dann auch in vielfältigen Benennungen von Bundeswehrkasernen nach Offizieren, die sich als Antisemiten, bekennende Nationalsozialisten oder Kriegsverbrecher hervorgetan hatten, wider. Anhand der heftigen Kämpfe innerhalb des Militärs, in die sich in steigendem Maße auch gesellschaftliche Lobbygruppen einmischten, um die adäquate Würdigung der Wehrmacht und das verbindliche Traditionsverständnis in der Bundeswehr, wie es in diversen Traditionserlassen geregelt wurde, beschreibt Wette sehr präzise die fatalen Auswirkungen des Mythos‘ Wehrmacht in der Bundeswehr, die sich in Restauration, Verklärung der Wehrmacht und Scheitern der Militärreform manifestierten. Eine gewisse Revision innerhalb der Bundeswehr erfuhr die Bewertung der Wehrmacht erst im Jahre 1996, als der damalige Verteidigungsminister Volker Rühe nunmehr offiziell verordnete, dass die Wehrmacht aufgrund ihrer Verstrickung in die Verbrechen des Nationalsozialismus‘ keine Tradition begründen könne. Dass die von Rühe proklamierte Neubewertung keineswegs aus freien Stücken, sondern im gesamtgesellschaftlichen Kontext eines sich radikal wandelnden Bildes von der Wehrmacht erfolgte, beschreibt Wette sehr detailliert anhand der Rezeptionsgeschichte der Schlacht von Stalingrad in der Bundesrepublik Deutschland. Welche konkreten Konsequenzen aus dem revidierten Wehrmachtsbild für die Bundeswehr resultieren, wird abschließend anhand der Umbenennung einer Bundeswehrkaserne im Jahr 2000 nach dem Feldwebel Anton Schmid, der Hunderte Juden vor dem Tod bewahrt hatte, dafür zum Tode verurteilt und hingerichtet worden war, eindrucksvoll dargestellt. Wette veranlasst dieser Vorgang zu seinem optimistisch stimmenden Fazit, dass sich „die Bundeswehr seit dem Ausgang des 20. Jahrhunderts allmählich aus dem belastenden Schatten von Hitlers Wehrmacht zu lösen beginnt“.

Im dritten und letzten Teil des Buches setzt sich *Johannes Klotz* mit der Kontroverse um die vom Hamburger Institut für Sozialforschung konzipierten Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944“ auseinander. Den Ausgangspunkt seiner Analyse bildet die Überlegung, dass die Ausstellung von diversen Deutungseliten in der Bundesrepublik Deutschland mit spezifischen Interessen befrachtet und politisch instrumentalisiert wurde, dass, kurz gesagt, mit der Ausstellung Geschichtspolitik getrieben wurde. In diesem Kontext beschreibt Klotz zunächst die Entstehungsgeschichte und Intention der Ausstellung sowie die Genese der Legende von der „sauberen Wehrmacht“. Anschließend weist er nach, wie die Ausstellung von nationalkonservativer und rechtsextremistischer Seite zum Propagandaobjekt umfunktioniert wurde. In der Folge entzündete sich, initiiert durch die Ausstellung, infolge der wechselseitigen Beeinflussung von Politik und Medien eine Kontroverse über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der deutschen Nation. Als Protagonisten in diesem massenmedial geführten Schaukampf fungierten auf der einen Seite die Historiker des Militärgeschichtlichen Forschungsamts der Bundeswehr sowie des Hamburger Instituts für Sozialfor-

schung, die sich Kriterien wie Wahrheit, Objektivität und Aufklärung verpflichtet fühlten, auf der anderen Seite eine Koalition der politischen Rechten, welche die CSU, diverse Traditions- und Soldatenverbände sowie die Neonazi-Organisationen umspannte. Letzterer war es vornehmlich um die Perpetuierung ihrer konservativ geprägten Geschichtsklitterung in Gestalt des Mythos‘ Wehrmacht und einer diffusen Volksgemeinschaftsideologie zu tun. Exemplarisch verdeutlicht Klotz anhand des eskalierenden Streits um die Wehrmachtsausstellung in München sehr detailliert und präzise die von ihren Opponenten ins Feld geführten Argumentations- und Diffamierungsmuster. Daran anschließend widmet er sich der Frage, wie die Wehrmachtsausstellung seitens der Bundeswehr rezipiert wurde.

Das Ergebnis dieser Analyse läuft darauf hinaus, dass in der Bundeswehr eine erhebliche Kluft zwischen der offiziellen Erlasslage zum Umgang mit der Tradition und dem unter den Soldaten realiter vorhandenen Traditionsverständnis existiert. Besondere Brisanz gewinnt Klotz‘ Analyse indes im Hinblick auf die Neudefinition der Rolle der Bundeswehr nach dem Ende des Kalten Krieges im Kontext der Globalisierung. Im Zuge der sogenannten Normalisierung deutscher Macht und der Enttabuisierung des Militärischen gefährdete die Debatte um die gültige Interpretation der Wehrmachtsgeschichte nämlich die Durchsetzung der neuen Militärpolitik in dem Moment, wo sie ein breiteres Publikum dazu animierte, im Lichte der durchweg negativ verlaufenen deutschen Militärgeschichte die grundsätzliche Frage nach der Legitimation militärischer Gewaltanwendung gerade auch durch das bundesrepublikanische Militär aufzuwerfen. Schlussendlich gewannen jedoch in dieser Auseinandersetzung diejenigen die Oberhand, die reklamierten, dass sich erstens ‚mörderische Brutalität nur mit Gewalt bezwingen ließe – schließlich wurden auch die Nationalsozialisten mit Waffengewalt und nicht durch gutes Zureden besiegt –,‘ und dass, zweitens, ‚die Deutschen seit Auschwitz eine besondere Verantwortung trügen, solcher Brutalität entgegenzutreten.‘ Für Klotz basiert dieser Paradigmenwechsel in der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik hin zum kriegerischen Interventionismus auf der fortbestehenden Spaltung der bundesrepublikanischen Öffentlichkeit in zwei Lager hinsichtlich der Einstufung des Zweiten Weltkrieges als Vernichtungskriegs und der Beurteilung der Rolle der Wehrmacht hierfür. Dies ermöglicht es den Vertretern eines neuen Bellizismus, einerseits die „Kultur der Zurückhaltung“ als Sonderweg der Bonner Republik zu denunzieren, andererseits Krieg als militärische Intervention zur Verhinderung von Völkermord umzuinterpretieren. Ausführlich setzt sich der Autor im folgenden mit den Umständen des Rückzugs der Wehrmachtsausstellung durch den Leiter des Hamburger Instituts für Sozialforschung im November 1999 auseinander, wobei er sehr präzise die Mechanismen von Ideologievorwürfen und Ideologiekritik analysiert. Im Kontext der weitgehenden Bestätigung der Grundthesen der Wehrmachtsausstellung durch eine Ende 1999 eingesetzte unabhängige Historikerkommission diskutiert Klotz intensiv die Rolle der Medien hinsichtlich der Meinungsgestaltung der bundesrepublikanischen Öffentlichkeit darüber, was als historisch wahr zu gelten habe. Abschließend konstatiert der Autor die andauernde Offenheit der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit in der Bundesrepublik Deutschland und sieht in diesem Zusammenhang zwei Haupttendenzen kultureller und identitätsstiftender Entwicklung, die sich in zwei Gruppen der bundesrepublikanischen Bevölkerung manifestiert: zum einen den Vertretern einer „antitotalitaristischen, zivilgesellschaftlichen Moderne“, zum anderen die Verfechter eines „Revisionismus aus Konservatismus“. Erstere Gruppe zeichnet sich durch eine gewisse inhärente Widersprüchlichkeit ihrer Positionen aus, die letztere durch eine Position der Verleugnung, welche die Mythen und Legenden perpetuiert.

Insgesamt gelingt es den drei Autoren, eine vielschichtige, facettenreiche und sehr differenzierte Analyse vom „Mythos Wehrmacht“ und dessen Implikationen für die sogenannte „Vergangenheitsbewältigung“ in der Bundesrepublik Deutschland einerseits, das Selbst- und Traditionsverständnis der Bundeswehr andererseits, zu liefern. Gerade unter den Vorzeichen einer sich von der „Kultur der Zurückhaltung“ zur „Enttabuisierung des Militärischen“ hin wandelnden deutschen Außen- und Sicherheitspolitik, deren Wesensmerkmal in zunehmendem Maße durch kriegerischen Interventionismus bestimmt wird, verdient der vorliegende Band eine breite Leserschaft.

Jürgen Rose

Gerhard Kümmel / Andreas D. Prüfert (Eds.): MILITARY SOCIOLOGY. The Richness of a Discipline. Baden-Baden 2000. Nomos Verlag.

Der Titel klingt interessant: wer sich von der Vielgestaltigkeit der "peculiar discipline" Militärsoziologie überzeugen möchte, ist bei diesem Sammelband an der richtigen Stelle. Auf über 400 Seiten stellen die Herausgeber Gerhard Kümmel vom SOWI und Andreas Prüfert von der Karl-Theodor-Molinari-Stiftung ein Kompendium mit aktuellen Themen und Forschungsperspektiven zu Militär, Gesellschaft und Staat vor. Der zweisprachige Band (die meisten Beiträge sind in der *lingua franca* Englisch verfasst, eine Minderheit auf Deutsch) ist in zwei Teile gegliedert: Teil I befasst sich mit ausgewählten Länderstudien, während in Teil II anhand von diversen Forschungstopoi militärsoziologischen Fragen im nationalen und internationalen Kontext nachgegangen wird.

Wie bereits einer der Gründungsväter der Militärsoziologie, Morris Janowitz andeutete, ist die Interdisziplinarität *das* zentrale Erkennungsmerkmal der Militärsoziologie (MS) seit ihren Anfängen. Dies wird in dem vorliegenden Band augenfällig, denn das bewusste Überschreiten traditioneller Disziplinengrenzen markiert auch hier die besondere Attraktivität und intellektuelle Herausforderung des Fachgebietes. Die aufgeworfenen Fragestellungen bewegen sich, wie die Herausgeber feststellen, nicht selten im Grenzgebiet zur Politikwissenschaft, der Theorie internationaler Beziehungen, der Ethnologie, Psychologie, ja sogar der Ökonomie und der Philosophie - und treffen damit den Kern realer Probleme!

Um diese Behauptung zu belegen, wurden eine Fülle von Autoren, die sich z.T. bereits seit vielen Jahren im Forschungsgebiet tummeln, "zum Rapport" gebeten. Dabei wird eines deutlich: Militärsoziologie wird heute von international agierenden Forscherinnen und Forschern weltweit betrieben und befreit sich zunehmend aus dem ihr nachgesagten Nischendasein. Diesen Umstand bemerken auch die Herausgeber, wenn sie klug feststellen, dass es gerade das Ende des Ost-West-Konfliktes war, das zu einer dermaßen veränderten politischen Großwetterlage führte, das auch dem (immer schon vereinfachenden ) Denken in binären Gut-Böse-Kategorien vollends den Garaus machte und so quasi ein *window of opportunity* für die Militärsoziologie öffnete: Statt blinde Ideologismen sind heute differenzierende Antworten auf komplexe Probleme gefragt!

Die Länderstudien geben einen Überblick über die Entwicklung des Forschungsgegenstandes in Belgien, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Italien, Israel, den Niederlanden, der Schweiz sowie den USA. Unter den Autoren finden sich so illustre Namen wie Bernard Boene, Guiseppe Caforio, Christopher Dandeker, Karl Haltiner und Paul Klein. Letzterer liefert eine äußerst aufschlussreiche Chronologie der Entwicklung der Forschung zu "Militär und Gesellschaft" in Deutschland seit den Klassikern der Soziologie bis zur Gegenwart, die komplettiert wird durch eine Beschreibung der strukturell schwierigen Beziehung zwischen Forscher/innen und Auftraggeber. Während nämlich Auftraggeber von Forschungsprojekten mit militärsoziologischem Inhalt gerne zu einer Engführung der Funktion wissenschaftlicher Ergebnisse für legitimatorische Zwecke tendieren, steht für die Forscher/innen der wissenschaftlich-intellektuelle Diskurs - der in aller Regel durch eine uneingeschränkte Veröffentlichung der Forschungsergebnisse gewährleistet wird - im Mittelpunkt. Verweigert etwa ein Auftraggeber, in Verkennung dieses Umstandes, die Veröffentlichung eines Forschungsberichts, entsteht nichts als Frust auf Seiten der Forscher/innen. Der Auftraggeber begibt sich seinerseits damit systematisch der Chance auf eine (durch peer review) validierte Forschung.

Militärsoziologie unterlag in der Vergangenheit auch Vorurteilen und Anfeindungen aus der *scientific community*. Dies bringt beispielweise Christopher Dandeker zum Ausdruck, wenn er die Forschungssituation der MS mit einem „context of suspicion“ beschreibt. Oder wenn Karl Haltiner die Situation der MS an Schweizer Universitäten als „peripheral existence“ charakterisiert. Auf einen paradoxen Zusammenhang weist Bernard Boene in seinem Beitrag zur Entwicklung der MS in den USA hin: normativ gesehen entwickelten sich demnach die Sozialwissenschaften als ein Kind der Aufklärung – was ihre basale Abneigung gegen alles erkläre, das mit ‚Krieg‘ und ‚Streitkräften‘ zu tun habe (hatte man doch die optimistische Hoffnung, dies in zukünftigen Epochen hinter sich lassen zu können). Dennoch ist die Liste mittlerweile zu Berühmtheit gelangter Autoren, die Beiträge zur MS lieferten, durchaus beeindruckend: Sie reicht von Pitrim Sorokin, Harold Lasswell über Bronislaw Malinowski, Margaret Mead und Ruth Benedict, über Edward Shils, Robert Merton und Paul Lazarsfeld bis hin zu Talcott Parsons und Amitai Etzioni – um nur einige derjenigen zu nennen, die bei Boene Erwähnung finden. Für Deutschland heute könnte die Liste bereits ergänzt werden um die Namen Ludwig von Friedeburg, Hans-Paul Bahrtdt und Wilfried von Bredow.

Teil II des Bandes enthält diverse Beiträge zu aktuellen Forschungsfragen der MS. Dabei geht es zunächst in zwei Beiträgen um die Auswirkungen des soziologischen Großthemas „Globalisierung“ auf den militärischen und sicherheitspolitischen Kontext. Sodann untersucht Kerry Longhurst das Konzept einer „Strategic Culture“ im Hinblick auf seine Relevanz für die MS. Multinationale Einsätze im Rahmen von Friedensmissionen beschäftigen die Forscher und Forscherinnen heute mehr als alles andere, kaleidoskopartig werden daher in den vier folgenden Beiträgen Aspekte der Internationalisierung, des Multilateralismus, der Motivation und Moral in den Streitkräften aufgegriffen. Ausgesprochen erhellend sind die Ausführungen von Wilfried von Bredow zum Thema demokratische Kontrolle von Streitkräften, der in kongenialer Weise die weltgesellschaftliche und die staatenweltliche Perspektive mit dem Bild eines GIT-Tunnels (Globalisierung, Internationalisierung, Transnationalisierung) begreifbar macht. Der politikwissenschaftliche kontrovers diskutierte Frage nach der zukünftigen Wirkungsmächtigkeit von Territorialstaaten stellt er jüngste Tendenzen im zivil-militärischen Verhältnis gegenüber. Welche Rolle Militär unter dem Einfluss neuer Risiken und veränderter Formen organisierter Gewalt einnehmen kann, wenn gleichzeitig eine „zero-death-Mentalität“ um sich greift, bleibt eine der spannenden Forschungsfragen der MS.



Der abschließende Artikel greift zentrale soziologische Ungleichheitsparameter wie Race, Class und Gender auf und untersucht ihre Wirkungen in der Bundeswehr nach der Wende.

Insgesamt handelt es sich bei dem Sammelband um ein wirklich empfehlenswertes Nachschlagewerk, das sowohl die Entstehungsgeschichte der MS locker umreißt als auch Einblicke in aktuelle Forschungsperspektiven gewährt. Vor diesem Hintergrund ist der Band auch Studierenden als Einführungswerk zu empfehlen. Einzig ein Blick auf die Autorinnen- und Autorenliste lässt noch Wünsche offen: hier findet sich nur eine einzige Autorin unter 21(!) männlichen Kollegen, und dies obwohl gerade im internationalen Raum doch eine Reihe von Forscherinnen immer wieder mit Publikationen zum Thema an die Öffentlichkeit treten. Hier mehr Ausgewogenheit herzustellen, ist eine Zukunftsaufgabe innerhalb der *scientific community* der MS!

Sabine Collmer

## Neuerscheinungen

- Albrecht, U., Becker, J. (Hrsg.): Medien zwischen Krieg und Frieden. Baden-Baden (Nomos) 2002.
- Bar-On, D.: Die „Anderen“ in uns. Dialog als Modell der interkulturellen Konfliktbewältigung. Hamburg (edition Körber-Stiftung) 2001.
- Benoist, A. de.: Die Welt nach dem 11. September: der globale Terrorismus als Herausforderung des Westens. Tübingen (Hohenrain)2002.
- Benz, W. (Hrsg.) Auf dem Weg zum Bürgerkrieg. Rechtsextremismus und Gewalt gegen Fremde in Deutschland. Frankfurt (Fischer) 2001.
- Bergen, P.L.: Heiliger Krieg Inc.: Osama bin Ladens Terrornetz. Berlin (Siedler) 2001.
- Biermann, W.: Ein Kreuzzug für die Zivilisation?: internationaler Terrorismus, Afghanistan und die Kriege der Zukunft. Köln (Papy Rossa Verl.). 2002.
- Bonn International Center for Conversion: Conversion survey 2002. Baden-Baden (Nomos). 2002.
- Caforio, G. (Ed.): The Flexible Officer. Professional Education and Military Operations other than War: A Cross-national Analysis. Rome (Artistic and Publishing company) 2001.
- Carpenter, T. G. (Hrsg.): NATO enters the 21<sup>st</sup> century. London u. a. (F. Cass) 2001.
- Danieli, Y. (Ed.): Sharing the front line and the back hills. Amityville, NY (Baywood Publishing Company) 2002.
- Drewermann, E.: Reden gegen den Krieg. Düsseldorf (Patmos) 2002.
- Ehrhardt, H.-G. (Hrsg.): Die Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Baden-Baden (Nomos) 2002.
- Frank, H., Hirschmann, K. (Hrsg.): Die weltweite Gefahr. Terrorismus als internationale Herausforderung. Berlin (A. Spitz) 2002.
- Harders, C. (Hrsg.): Geschlechterverhältnisse in Krieg und Frieden: Perspektiven der feministischen Analyse internationaler Beziehungen. Opladen (Leske u. Budrich) 2002.
- Hartwig, St.: Konfliktpotentiale der Zukunft. Wien (Österreichische Landsmannschaft) 2001.
- Hofbauer, H.: Balkankrieg: zehn Jahre Zerstörung Jugoslawiens. Wien (Promedia) 2001.
- Howard, W. M.: Die Erfindung des Friedens: über den Krieg und die Ordnung der Welt. Lüneburg (Klampen) 2001.
- Jacquard, R.: Au nom d' Oussama Ben Laden: dossier secret sur le terroriste le plus recherché du monde. Paris (Picollec) 2001.
- Jauffret, J. (Hrsg.): Le devoir de défense en Europe aux XIXe et XXe siècles. Paris (Economica) 2002.

- Jeschonnek, F., Riedel, D., Durie, W.: Alliierte in Berlin 1945 – 1994. Ein Handbuch zur Geschichte der militärischen Präsenz der Westmächte. Berlin (A. Spitz) 2002.
- Kernic, F., Callaghan, J. M., Manigart, P.: Public Opinion on European Security and Defense: A Survey on European Trends and Public Attitudes Toward CFSP and ESDP. Frankfurt, New York (P. Lang) 2002.
- Kießling, F.: Gegen den „großen“ Krieg. Entspannung in den internationalen Beziehungen 1911 – 1914. München (Oldenburg) 2002.
- Klein, U. (Hrsg.): Gewaltspirale ohne Ende? Konfliktstrukturen und Friedenschancen im Nahen Osten. Schwalbach/Ts (Wochenschauverlag) 2002.
- Krech, H.: Der Afghanistan-Konflikt 2001. Ein Handbuch. Berlin (Dr. Köster) 2002.
- Lang, J.: Vertrag über konventionelle Streitkräfte in Europa. Baden-Baden (Nomos) 2001.
- Mentzos, St.: Der Krieg und seine psychosozialen Funktionen. Göttingen (Vandenhoeck u. Ruprecht) 2002.
- Möller, H.: Geheime Waffenlieferungen der DDR im ersten Golfkrieg an Iran und Irak 1980 – 1988. Berlin (Dr. Köster) 2002.
- Mußnug, D.: Alliierte Militärmissionen in Deutschland: 1946 – 1990. Berlin (Dunker u. Humblot) 2001.
- Mutz, R. (Hrsg.): Krisenprävention als politische Querschnittsaufgabe. Institutionelle und instrumentelle Ansatzpunkte für die Bundesrepublik Deutschland. Baden-Baden (Nomos) 2002.
- Overy, R.: Die Wurzeln des Sieges. Warum die Alliierten den zweiten Weltkrieg gewannen. Reinbek (Rowohlt Taschenbuch) 2002.
- Piecha, M. J.: Sicherheitspolitik Italiens in den 90er Jahren. Stuttgart (Ibidem-Verlag) 2001.
- Rauchhaus, R. W. (Ed.): Explaining NATO Enlargement. London u.a. (F. Cass) 2001.
- Reinhardt, K.: KFOR-Streitkräfte für den Frieden: Tagebuchaufzeichnungen als deutscher Kommandeur im Kosovo. Frankfurt/Main (Blazek und Bergmann) 2001.
- Rose, J., Traut, J. C. (Eds.): Federalism and Decentralization. Perspectives for the Transformation Process in Eastern and Central Europe. Münster (Lit-Verlag) 2002.
- Sarotte, M. E.: German Military Reform and European Security. Oxford (Oxford Univ. Press) 2001.
- Schmidl, E. A.: Im Dienste des Friedens. Die österreichische Teilnahme an Friedensoperationen seit 1960. Graz (austria medien service GmbH) 2001.
- Sokolski, H. (Hrsg.): Twenty-first century weapons proliferation: are we ready? London u. a. (F. Cass) 2001.
- Spillmann, K. R.: Peace Support Operations: Lessons Learned and Future Perspectives. Bern u. a. (Lang) 2001.

Storkmann, K. P.: Das chinesische Prinzip in der NVA. Berlin (Dr. Köster) 2001.

Ulrich, U.: Beteiligung in der Bundeswehr. Baden-Baden (Nomos) 2002.

Voigt, R. (Hrsg.): Krieg – Instrument der Politik? Bewaffnete Konflikte im Übergang vom 20. zum 21. Jahrhundert. Baden-Baden (Nomos) 2002.

Volle, A., Weidenfeld, W. (Hrsg.): Der Balkan zwischen Krise und Stabilität. Bielefeld (Bertelsmann) 2002.

Vollert, J. (Hrsg.): Zukunft der Bundeswehr. Sicherheitspolitik und Streitkräfte im Wandel. Bremen (Edition Temmen) 2002.

Wisotzki, S.: Die Nuklearwaffenpolitik Großbritanniens und Frankreichs: eine konstruktivistische Analyse. Frankfurt, New York (Campus) 2002.

Zeinar, H.: Manager in Uniform: Entwicklung und Tradition des Offizierberufes. Wien (Neuer Wiss. Verlag) 2002.